

Die Sammlungen der JMU: Geschichte und heutige Relevanz

Die meisten der über 30 universitären Sammlungen der JMU Würzburg sind für große Teile der Universität nicht sichtbar, ihre Bedeutsamkeit im Kontext von Forschung und Lehre für die einzelnen Disziplinen und für die universitätseigene Identität wird daher oft unterschätzt.

Seit Gründung der Universität wird in den immer zahlreicheren Disziplinen an der JMU Würzburg für Lehre und Forschung gesammelt. Objekte aus allen Bereichen werden von verschiedenen wissenschaftlich interessierten Persönlichkeiten für die Universität angekauft, durch Schenkung überlassen oder von Forschungsreisen mitgebracht und reichen somit zum stetigen Anwachsen der Schätze in den Forschungs- und Lehrsammlungen.

Die nachweisliche Geschichte der Würzburger universitären Sammlungen reicht bis zum beginnenden 19. Jahrhundert zurück, als Bonavita Blank, Franziskanerpater, Naturforscher, Fossiliensammler und Professor für Naturgeschichte in Würzburg, seine umfangreiche Sammlung gegen eine Jahresrente von 1.500 Gulden der Universität übergab. Das von ihm gesammelte und geordnete „Naturalien-Cabinet“ umfasste dem Sammlungskatalog von 1802 nach gesamt 28.710 Objekte, vor allem aus den Bereichen Zoologie, Botanik und Geologie sowie weitere Stücke wie Münzen, Antikenabdrücke oder „Kriegstrophee“.

Trotz der Zerstörung großer Sammlungsbestände durch den Zweiten Weltkrieg sind die heute über 30 Sammlungen der JMU Würzburg noch immer erstaunlich breit aufgestellt: Moulagen und Musikinstrumente, Münzen und Mineralien, Präparate und Plastiken, Lichtbilder und Lehrtafeln, Geräte und Grafiken – ob in Ägyptologie, Bildungswissenschaft, Biologie, Geographie, Informatik, Kunstgeschichte, Mathematik, Medizin oder Psychologie – in allen Objektgattungen, Fächern und Zeiten wurden zum Teil einzigartige Gegenstände zusammengetragen. Und noch immer bauen die Sammlungen ihre Bestände anlässlich neuer Forschungsfragen oder Lehraufgaben aus.

Gleichzeitig ist in den letzten Jahrzehnten aber auch das Bewusstsein der Relevanz sowie damit der Verantwortung für diese historisch-kulturell gewachsenen „Wissens-Speicher“ und oft auch materiell sehr wertvollen Sammlungen verloren gegangen. Bedeutende Bestände, die zur damaligen Tradition der Disziplinen gehörten und bis in die Gegenwart hinein das Profil der JMU Würzburg stark prägen, sind abhandengekommen oder fristen ihr Dasein unter teils schlechten Lagerungsbedingungen.

Auch auf einschlägige Empfehlungen des Wissenschaftsrats beginnen die deutschen Universitäten nun allmählich, dieser Entwicklung entgegenzusteuern und die Sammlungen als fest zur Identität einer Universität gehörenden Kern und als ihr kulturelles Erbe zu erkennen und zu bewahren.

Heute sehen und bewahren wir in den Sammlungs-Objekten der Universität nicht nur wichtige Zeugnisse der Universitätsgeschichte, sondern erkennen ihnen auch eine für die aktuelle Forschung und Lehre wichtige Rolle an, welche ihren Erhalt immer wieder rechtfertigt. Den Universitätssammlungen kommt damit ihre ganz eigene Bedeutung zu.

Quellen und weitere Informationen:

Blank, Josef Bonavita: Kurzer Bericht über die Vermehrung und dermahlige Einrichtung des Blankischen Naturalien-Cabinettes zu Würzburg. Würzburg: Franz Xaver Riemer 1802

Besonders: universitäre Sammlungen

Universitäre Sammlungen unterscheiden sich von den Sammlungen der meisten Museen vor allem in den Punkten ***Entstehungs- und Wirkungsgeschichte, Finanzierung, Organisationsanbindung und Nutzung***.

Die ***Entstehungs- und Wirkungsgeschichte*** der Objekte in universitären Sammlungen verweist auf wichtige Strukturen und Ereignisse der Universitäts-, Kultur- und Wissenschaftsgeschichte. So können einzelne Objekte in den Sammlungen für die Geltung und Geschichte der Universität besonders herausragende Bedeutung haben und somit das Erscheinungsbild und Selbstverständnis einer Universität stark prägen. Durch die sich ständig verändernden Anforderungen an Forschung und Lehre werden neue Erwartungen an die Sammlungen herangetragen und in diesem Sinne die Sammlungen modifiziert oder erweitert.

Besonders groß ist der Unterschied zu anderen Sammlungen bei der ***Finanzierung***, da Universitäten keinen Auftrag zur Erhaltung von Kulturgut im Allgemeinen besitzen. Daher müssen universitäre Sammlungen durch die Mittel für Lehre und Forschung gefördert werden und sich immer wieder selbst legitimieren. Dieser Legitimationsbedarf zeigt sich auch in den teilweise schlechten Zuständen vieler Uni-Sammlungen, in welchen bisher noch nicht passende Argumentationsrahmen oder die richtigen Akteure gefunden bzw. erreicht wurden.

Zusätzlich sind die Sammlungen oft an Lehrstühle oder kleinere ***fachliche Organisationseinheiten*** angebonden, bei welchen dann meist die alleinige Zuständigkeit liegt. Den zentralen Einrichtungen der Universität sind oft größere Sammlungen wie Botanische Gärten zugeordnet. Die insgesamt jedoch eher dezentrale Zuständigkeit und Organisationsweise hat ihren Grund in der historischen Gewachsenheit der Sammlungen, deren Aufbau und Erhalt oft auf das fachliche Interesse und forschungsgeleitete Engagement von einzelnen WissenschaftlerInnen zurückzuführen ist. Diese Bindung an einzelne Zuständige kann zu struktureller Unsicherheit führen.

Die institutionelle Dezentralität führt zu einer Abhängigkeit der Sammlungen von den sich ändernden Forschungsschwerpunkten der übergeordneten Organisationseinheit (Lehrstuhl, Institut, Abteilung, Fakultät, etc.) oder Umstrukturierungsmaßnahmen. Gleichzeitig macht sie die Sammlungen durch bspw. fehlende fachübergreifende Koordination auch wenig sicht- und legitimierbar gegenüber der Universitätsleitung.

Ein weiterer Unterschied ergibt sich aus der ***Nutzung der Sammlungen*** in Forschung, Lehre, Vermittlung in die Öffentlichkeit und Bewahrung. Mit diesem Spektrum der Nutzung sind die Sammlungen integraler Bestandteil der Hochschulen.

Auch wenn es reine Lehrsammlungen oder reine Forschungssammlungen gibt, erfüllen die meisten universitären Sammlungen mehrere der genannten Funktionen, die durchaus miteinander konkurrieren können wie bei der aktiven Nutzung in der Lehre und der Bewahrung der Objekte oder der Forschung am Objekt und dessen (dauerhafte) Präsentation in einer Ausstellung. Deshalb sind Priorisierungen, aber auch die Definition von Teilsammlung mit speziellen Schwerpunkten und unterschiedlichen Nutzungsanforderungen sinnvoll.

Die Objekte dienen im Gegensatz zu außeruniversitären Sammlungen nicht nur der forschenden Auseinandersetzung, sondern wurden und werden insbesondere für die Lehre im Studium angeschafft und verwendet. Für die Lehrtätigkeit wird die einzigartige Haptik und Anschaulichkeit der Objektsammlungen nutzbar gemacht.

Doch auch durch die Vermittlung an Dritte wie Verlage, Schülerinnen und Schüler oder eine breitere Öffentlichkeit und durch Ausstellungen geht ihre Relevanz auch über den Kontext der Wissenschaft hinaus. So werden sie auch von nicht-fachlichem Publikum gern besucht (Botanische Gärten und Museen) oder ihre Räumlichkeiten repräsentativ genutzt (Festveranstaltungen der Universität). Im Sinne international wissenschaftlicher Kooperationen ist die fachspezifische Einzigartigkeit vieler dieser Sammlungen, wodurch die Universität ihre nationale und internationale Sichtbarkeit erhöht.

Die **Funktionen der universitären Sammlungen** sind nicht statisch, sondern unterliegen gerade durch deren Organisations-Struktur ständigen Veränderungen. So kann eine Lehrsammlung zu einer Forschungssammlung werden und umgekehrt oder zu einer Dauerausstellung umgenutzt nur noch eingeschränkt Forschung und Lehre zur Verfügung stehen. Um unbewusste und ungewollte Modifikationen dabei zu verhindern, ist die Definition eines Selbstverständnisses gerade bei universitären Sammlungen besonders wichtig.

Quellen und weitere Informationen:

Die Koordinierungsstelle für wissenschaftliche Universitätssammlungen in Deutschland fördert bundesweit die Sichtbarkeit und Nutzbarkeit wissenschaftlicher Sammlungen:

<https://wissenschaftliche-sammlungen.de/>

Empfehlungen zum Umgang mit wissenschaftlichen Sammlungen an Universitäten:

https://wissenschaftliche-sammlungen.de/files/6614/8767/2151/Empfehlungen_Web.pdf

Empfehlungen zu wissenschaftlichen Sammlungen als Forschungsinfrastrukturen:

<https://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/10464-11.pdf>